

# Marcin Michoń

---

## Die Lodzer Deutschen und ihre Identität in der Zeit 1863–1915 am Beispiel der "Lodzer Zeitung"

---

Studia Germanica Gedanensia 21, 49-58

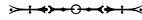
---

2010

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Marcin Michoń



## Die Lodzer Deutschen und ihre Identität in der Zeit 1863–1915 am Beispiel der *Lodzer Zeitung*

### 1. Einführung

Die deutsche Sprachinsel Łódź befand sich im geographischen Sinne nie im deutsch-polnischen Grenzgebiet. Diese Enklave<sup>1</sup> ist ein gutes Beispiel für die gegenseitige Beeinflussung der Nachbarsprachen, aber nicht, weil die Sprachteilhaber über eine Grenze hinweg Kontakte pflegen, sondern, weil an ihrem Wohnort die nationalen, kulturellen und sprachlichen Grenzen größtenteils aufgehoben wurden.

Als die Stadt Łódź im 19. Jahrhundert ihre Blütezeit erlebte, fühlten sich dort Vertreter vieler Völker zu Hause. Bis in die achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts dominierten in der Bevölkerung die s.g. Lodzer Deutschen – im Jahre 1839 bildeten sie sogar 78% der Gesellschaft<sup>2</sup> (vgl. dazu Oskar Kossmann 1966:164).

---

<sup>1</sup> Sprachinsel/Enklaven sind durch Abwanderung kleiner Gruppen (bes. Bauern, Handwerker, Bergleute) in anderssprachige Gebiete entstandene Siedlungs- und Sprachgemeinschaften, die in ihrer sprachlichen Entwicklung gegenüber dem Herkunftsland relativ konservativ sind (Bußmann 2002: 191f).

<sup>2</sup> Das 19. Jahrhundert war für Łódź besonders wichtig. Die Entwicklung der Stadt gewann in dieser Zeit vor allem dank der Einwanderer an Schwung. Bald wurde aus einem kleinen Städtchen eine Industriestadt, von der man sagt, dass ihr heutiges Bild das Erbe einer einträchtigen Zusammenarbeit von vier Nationalitäten ist. Vor allem Deutsche, Russen, Polen und Juden, aber auch kleinere Gruppen von Tschechen, Franzosen und Schweizern prägten das Bild der Stadt (vgl. dazu Kossmann 1966: 164, Weigt 2004: 575, Woźniak 1997, Radziszewska 2005: 213ff). Łódź ist heute mit etwa 750 000 Einwohnern die drittgrößte Stadt Polens. Zu dem Zeitpunkt, als die Entwicklung der Metropole deutlich beschleunigte, nämlich im Jahre 1815, war sie ein Teil des Königreichs Polen, das durch eine Personalunion mit Russland verbunden war. Im Jahre 1820 hatte Łódź nur 767 Einwohner und im Jahre 1931 wurden es über 600 000. Die Anfangsphase der Entwicklung war mit einer großen Einwanderungswelle der Deutschen in die Stadt verbunden. Zwischen 1831 und 1864 bildeten die Deutschen eine Mehrheit von drei Vierteln in der Bevölkerung der Stadt. Im heutigen Zentralpolen bildete sich in dieser Zeit eine deutsche Kultur- und Sprachinsel heraus, in der vor allem Einwanderer aus Sachsen und Schwaben eine neue Heimat suchten und fanden (vgl. dazu Kossmann 1966: 164, Kessler 2001: 17f, Radziszewska 2005: 215).

Die Enklaven der deutschen Sprache und Kultur haben es an sich, dass sie durch den Einfluss der multikulturellen und –sprachlichen Umgebung geprägt werden und dadurch eine kulturelle Eigenart aufweisen und eine sprachliche Variante der Gemeinsprache gebrauchen. So war es im Falle der Deutschen in Łódź in der zweiten Hälfte des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Erforschung des Wesens der Lodzer Deutschen ist umso interessanter, weil es nicht von einer, sondern von mehreren Sprachen und Kulturen, vor allem von polnischen, russischen und jüdischen Nachbarn beeinflusst wurde.

Im 19. Jahrhundert strebten die Deutschen in Łódź so wie die Bewohner anderer Sprachinseln danach, eine eigene Zeitung herausgeben zu dürfen und somit ihr kulturelles und sprachliches Gut zu pflegen. Die Tatsache, dass die erste Zeitung in Łódź, die die Druckerlaubnis der russischen Obrigkeit bekam, ein deutsches Blatt war, verdanken die Herausgeber dem Bedürfnis einer neuen und wirksamen Litfaßsäule in der Stadt, durch die amtliche Bekanntmachungen verbreitet werden konnten. Deswegen waren die Texte im „amtlichen und geschäftsvermittelnden Ressort“<sup>3</sup> zunächst deutsch, polnisch und russisch.

Die erste Zeitung in Łódź, die *Lodzer Zeitung*, die zwischen 1863 und 1915 von der aus Sachsen stammenden Familie Petersilge herausgegeben wurde<sup>4</sup>, ist das Untersuchungsobjekt vieler Projekte (vgl. dazu Abb. 1). Im folgenden Beitrag soll sie in einer konfrontativen Studie dargestellt werden. In den Ausgaben der Lodzer



Abb. 1. Der Kopf der Titelseite der ersten Ausgabe des Blattes

Zeitung wird eine partielle Antwort auf die Frage gesucht: Was die sprachliche und kulturelle Identität<sup>5</sup> der Lodzer Deutschen im 19. Jahrhundert auszeichnet? Bei einer

<sup>3</sup> So wurde dieser Teil der Zeitung 1903 von Emil Löbl in einem der ersten Handbücher für Journalisten genannt. Den Inhalt damaliger Zeitungen teilt er in vier Ressorts ein: in den referierenden Teil, den rasonierenden und propagandistischen Teil, den publizitäts- und geschäftsvermittelnden Teil und schließlich den schöngeistigen Teil (vgl. dazu Löbl 1903: 44, Püschel 2005).

<sup>4</sup> Die Zeitung hieß bis zum 1. Januar 1865 Łódzkie Ogłoszenia/Łodźer Anzeiger. Sie wurde dann in die Lodzer Zeitung unbenannt.

<sup>5</sup> Die Identität ist nach Duden (1977: 1313) Echtheit einer Person oder Sache; völlige Übereinstimmung mit dem, was sie ist oder als was sie bezeichnet wird.

so großen Gruppe von Menschen ist eine völlige Festlegung der Identität unmöglich, deswegen werden im vorliegenden Beitrag anhand von Texten des ältesten Vertreters der Lodzer deutschen Presse einige Tendenzen skizziert.

## 2. Zur Sprache der Lodzer Zeitung

Das Blatt hielt von Beginn an die binnendeutschen Zeitungsstandards in Bezug auf die Sprache, Typographie und Funktion ein. Die sprachliche Eigenart der Lodzer Deutschen, die anhand anderer Dokumente festgestellt werden kann<sup>6</sup>, kommt in der Presse weniger zum Vorschein. Trotzdem kann Folgendes bemerkt werden:

Hinsichtlich der Lexik kann festgestellt werden, dass sich die Journalisten der Lodzer Zeitung im Allgemeinen derselben Lexik bedienen, wie Ihre Kollegen in Deutschland. Allerdings gibt es zu dieser Regel einige Ausnahmen, die als Verweis auf die sprachliche Eigenart der Deutschen in Łódź verstanden werden können. In den Texten, vor allem im lokalen Teil, werden Fremdwörter bevorzugt, z.B.:

*Rayon* für Bezirk/Kreis, *Peripherien* für Randgebiete, *Komitee* für Ausschuss, *Präses* für Vorsitzende, *Hospitäler* für Krankenhäuser oder *Fuhren* hier für Wagenladung.

In Bezug auf die Rechtschreibung ist festzuhalten, dass die Journalisten vor allem bei Eigennamen in den lokalen Angaben die Schreibweise an das Deutsche Lautsystem angepasst haben, wobei sie auch in manchen Fällen gegen die polnischen Rechtschreibregeln verstoßen, z. B.: *Roguw* (was im Polnischen als orthographischer oder Druckfehler gelten würde – *Rogów*), aber auch *Stykw* (*Stryków*), oder *Piotrkow* statt *Piotrków* oder des deutschen *Petrikau*. Dasselbe betrifft die Straßennamen, wie etwa *Lonkowastraße* (*Łąkowa*) oder *Krutka* (*Krótko*). Diese Beispiele stammen aus den Ausgaben des Jahres 1914 und beweisen, dass im Drucksatz auf polnische Patrizen verzichtet wurde. Andererseits haben die deutschen Journalisten die in der Bevölkerung der Stadt gebräuchlichen Bezeichnungen denjenigen vorgezogen, die mit dem allgemeinen deutschen Sprachsystem einträchtig wären.

Für die Untersuchung auf der syntaktischen Ebene sind besonders die zweisprachigen Texte der Anzeigen und Bekanntmachungen interessant. Über die Vorgehensweise der Redaktion bei der Vorbereitung dieser Texte gibt es leider nur wenig Informationen. Viele zweisprachige Texte sind im syntaktischen Sinne als Spiegelbilder zu betrachten. Aufgrund mancher Ähnlichkeiten im syntaktischen System des geschriebenen Deutschen und Polnischen im 19. Jahrhundert kann nicht eindeutig festgestellt werden, welcher Text als Vorlage für die Übersetzung galt (vgl. dazu Zenon Weigt 2002: 353ff). Bei solchen und anderen Texten aus dem lokalen Teil ist die wichtigste Funktion der Lodzer Zeitung ablesbar. Sie stand nämlich im Dienste der ganzen Lodzer Gesellschaft und der Obrigkeit.

---

<sup>6</sup> Gemeint sind z.B. Tagebücher oder Briefe der Lodzer Deutschen (vgl. dazu Roman Sadziński 2001, Jörg Riecke/Krzysztof Woźniak 2002).

Eine gute Möglichkeit zum Herausfinden der Wesensmerkmale der deutschen Gesellschaft in Łódź bietet ebenfalls eine inhaltsbezogene, konfrontative Analyse der politischen Berichterstattung in der Lodzer Presse im Vergleich zu binnen-deutschen Texten. Einige Ergebnisse solcher Forschung über drei zeitlich entfernte politische Ereignisse in der Lodzer Zeitung und im hessischen Gießener Anzeiger können überraschen. Die Unterschiede in der Einstellung gegenüber aktuellen Geschehen sind deutlich und es können daraus die eigenartige politische Denkweise der Lodzer Deutschen sowie die Gründe dafür erschlossen werden. Zu diesem Zweck wurden die berichterstattenden Texte zum deutsch-französischen Krieg 1870-1871, dem russisch-japanischen Krieg 1904-1905 und die ersten Berichte zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs in der Lodzer Zeitung und dem Gießener Anzeiger verglichen. Wichtig dabei ist, dass Łódź in der untersuchten Zeitperiode von den Russen regiert wurde und die Lodzer Presse unter russischer Zensur stand. Aus diesem Grund ist eine andere Einstellung der Lodzer Zeitung gegenüber den gewählten Ereignissen zu erwarten, als diejenige, die von den binnendeutschen Zeitungen vertreten wurde. Die politische Linie in der Berichterstattung beider Zeitungen wird nun in drei Schritten verglichen.

### 3. Berichterstattung zum Deutsch-Französischen Krieg 1870-1871

Die Siegestsäule in Berlin steht als Symbol dafür, wie wichtig der Sieg 1871 über Frankreich für die Deutschen war. Der Kampf hat die deutschen Völker aus dem Süden und Norden des Landes verbunden und nach der Friedensschließung wurde die Reichsgründung möglich. Die Meldungen über Erfolge deutscher Truppen an den Fronten wurden im Gießener Anzeiger euphorisch empfangen. Am 3. September 1870 berichtet das Blatt über die militärischen Erfolge in einer Beilage und druckt dazu eine Extra-Beilage, die typographisch einem Plakat ähnelt (vgl. dazu Abb. 2). Darin wurde das Telegramm von König Wilhelm an seine Frau, Königin Augusta, abgedruckt, das über die Kapitulation der Armee von General Mac Mahon berichtet. Dem Text wurde in der Ausgabe eine besondere Stellung zugewiesen. Er bleibt kommentarlos, ist jedoch intertextuell mit der Berichterstattung in der Beilage verbunden.

Derselbe Text wurde drei Tage später in der Lodzer Zeitung gedruckt. Diese „Verspätung“ ist auf die Kartellverträge der telegraphischen Agenturen im 19. Jahrhundert zurückzuführen, durch die Łódź mit Informationen aus Westeuropa vom Wolff's Telegraphischen Bureau in Berlin über die lokalen Agenturen aus Moskau beliefert wurde (vgl. dazu Winfred Schulz 2003: 346ff.). Diese Begebenheit hat ebenfalls eine große Bedeutung für die zwei späteren Ereignisse, mit denen wir uns heute beschäftigen.

In der Lodzer Zeitung steht das Telegramm in der Rubrik „Neueste Nachrichten“ in der linken Spalte der dritten Seite. Ihm folgt ein kurzer erläuternder Kommentar, der einen intertextuellen Zusammenhang zur nächsten telegraphischen

# Extra-Beilage zum Gießener Anzeiger.

Nr. 104.

Samstag den 3. September

1870.

# Victoria!

Gestern übergab sich **Napoleon** dem **Könige Wilhelm**.  
Gleichzeitig kapitulierten **80,000** Mann der **Mac-Mahon'schen**  
Armee unter **General Wimpffen**, der an Stelle des verwundeten  
**Mac-Mahon** kommandirt.

Der Königin Augusta in Berlin. Sedan den 2. September halb 2 Uhr Nachmittag:

Die Kapitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan Kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wimpffen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac-Mahon das Kommando führt.

Der Kaiser hat nur sich selbst mir ergeben, da er das Kommando nicht führt und alles der Regentchaft in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich nach dem Rendez-vous, welches sofort stattfindet, und nachdem ich ihn gesprochen, bestimmen.

Welche neue Wendung durch Gottes Führung!

**W i l h e l m.**

Redaktion, Druck und Verlag der Verlagsfirma Wilm. Wenzel (Fr. Gln. Witzig) in Gießen.

Abb. 2. Die Extra-Beilage zum Gießener Anzeiger

Meldung herstellt (vgl. dazu Abb. 3). Was für die Gießener keinen Kommentar erforderte, musste für die Lodzer Deutschen in einen Zusammenhang gebracht werden. Der Berichterstattung der Lodzer Zeitung ist nicht die Begeisterung zu entnehmen, die in den Texten des Gießener Anzeigers zu spüren ist. Hat das die russische Zensur verursacht oder freuten sich die Lodzer Deutschen weniger über die militärischen

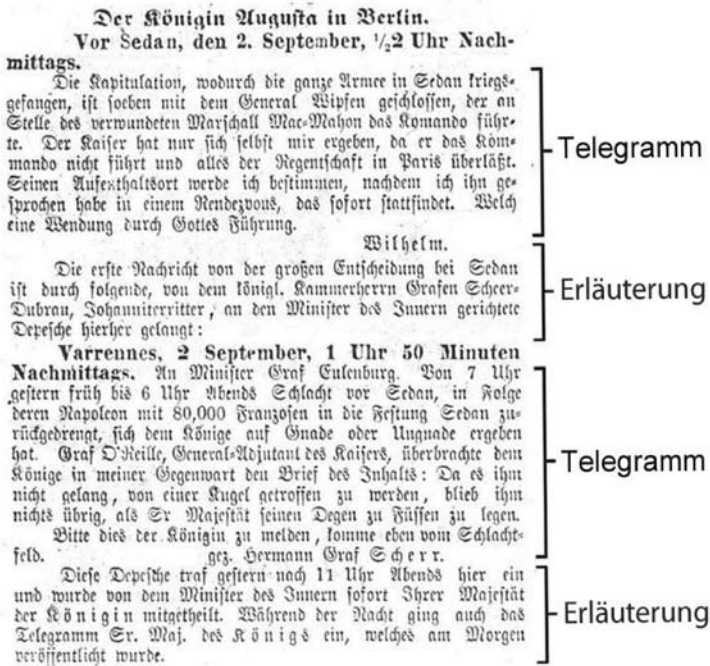


Abb. 3. Das Telegramm König Wilhelms in der Lodzer Zeitung

Erfolge ihrer Landsleute? Die Fragen können natürlich nicht anhand dieser beiden Zeitungsausgaben beantwortet werden, sagen dennoch etwas über die nüchterne Eigenart der deutschen Minderheit in Łódź aus, die jedoch von der russischen Zensur erheblich bedingt ist. Da der Text in der Lodzer Zeitung auf langen Umwegen in die Redaktion gelangt, tauchen in der Lodzer Fassung Unterschiede in Bezug auf die Schreibweise mancher Elemente aus dem Text auf [Wipfen (LZ) vs. Wimpffen (GA), Komando (LZ) vs. Kommando (GA)].

### 3. Berichterstattung zum Russisch-Japanischen Krieg 1904-1905

Als zweites wird die Berichterstattung zu einem Ereignis verglichen, das sicherlich für die russische Verwaltung der Stadt Łódź wichtiger war, als für die Gießener Gesellschaft. Der Einblick in die Schilderung des Russisch-Japanischen Kriegs im Jahre 1904 beginnt diesmal mit der Lodzer Zeitung und der Ausgabe vom 20. Februar 1904 oder dem 7. Februar nach russischer Zeitrechnung. Diese Doppeldatierung ist übrigens für alle Ausgaben der Lodzer Zeitung kennzeichnend.

Der Aufmacher dieser Ausgabe erörtert Informationen aus dem Telegramm des Statthalters von Port Arthur an den Zaren. Das Thema ist der japanische Schiffsangriff,

# Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Peterzilge.

Nr. 540

Freitag, den 14. (27.) November 1914.

51. Jahrgang.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnementsannahme: Petrifaner-Strasse Nr. 98, im eigenen Hause. — Telefon Nr. 212  
Büro: täglich von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr. — Sonntags von 10 bis 12 Uhr. — (Abonnements werden nur von 1. April 1914 an angenommen.)  
Preis der Zeitung: 10 Pfennig. — Preis der Annoncen: 10 Pfennig für die erste Zeile in der ersten Spalte. — Preis der Annoncen: 10 Pfennig für die erste Zeile in der ersten Spalte. — Preis der Annoncen: 10 Pfennig für die erste Zeile in der ersten Spalte.

## Die Erfolge der russischen Armeen.

**Erfolge der russischen Armeen.**  
Siegreiche Kämpfe um Sedz. — Woerwaerth. — Unsere Truppen in Ungarn.  
Rumanien reißt Kriegsvorbereitungen. — Deutsche Hilfserfolge in Transsylvanien.  
Der Krieg (Kampfschau) im Osten.  
An der ostpreussischen Front.  
• Petersburg, 24. Nov. (U. Z. N.) Im Süden war die Lage am 23. und 24. N. nicht unruhig. Die Ostpreussische Gruppe der deutschen Truppe steht sich weiter auf der Front. Die Ostpreussische Gruppe der deutschen Truppe rücken auf der Front der deutschen Truppen vor.  
An der Front Ostpreussische Front.  
• Petersburg, 24. Nov. (U. Z. N.) An der Front Ostpreussische Front. Die russische Armee reißt an langwierigen Operationen.  
An der Front Ostpreussische Front.  
• Petersburg, 24. Nov. (U. Z. N.) Die russische Armee reißt an langwierigen Operationen.



Abb. 4. Deutsche Journalisten berichten aus russischer Sicht. Weiße Flecken als Spuren der Zensur

der den Krieg angefangen hat. Die Lodzer Zeitung behält dabei in der Schilderung die Höflichkeitsformeln *Allerunterthänigst* und *Allerhöchste* bei und verbleibt damit hochachtungsvoll gegenüber dem Adressaten des zitierten Textes. Gegenüber den Japanern und ihren Verbündeten äußert sich der Leitartikel jedoch deutlich pejorativ, indem er sie als *Brandstifterkohorten* und ihre Handlungen als *Mordtaten* bezeichnet. Die Parteilichkeit und die politische Linie der Zeitung kommen hier deutlich zum Vorschein. In der Ausgabe gibt es insgesamt 48 Texte zu den Ereignissen im Fernen Osten, darunter auch das ungekürzte Telegramm des Statthalters Aleksejew auf der Seite fünf in der Stammrubrik „Vom Kriegsschauplatz“. Im Text werden alle russischen Schiffe aus Port Arthur samt ihrer Besatzung genannt. Die Lodzer Zeitung illustriert die Berichterstattung mit Abbildungen der drei größten russischen Kampfschiffe. Sie erwartet also ein großes Interesse für die Ereignisse. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich aus den Texten der Lodzer Zeitung die Prognose eines kurzen und aus russischer Sicht erfolgreichen Kampfes um die Kolonie in Kiantschau ergibt. Die Zeitung schildert allerdings nur Meldungen aus russischen Quellen und beschäftigt sich in manchen Texten mit Stimmungsmache. Im lokalen Teil der Zeitung wird umfangreich darüber berichtet, wie die Bewohner der Stadt die Truppen im Fernen Osten durch Spenden, Bildung von Sanitätskolonnen oder Rüstung unterstützen. Bemerkenswert ist der dritte Text der Ausgabe von



der zweiten Seite mit der Überschrift „Die leidige Politik!“. Darin wurde eine Schlägerei beschrieben, die deswegen hervorgerufen wurde, weil einige Kneipenbesucher in Nishni Nowgorod die Überlegenheit der russischen Flotte in Frage stellten. Mit solchen Mitteln wollte die Zeitung wahrscheinlich beweisen, dass die Gesellschaft an den Erfolg eigener Truppen glaubt. Sie tut es auf eine übertriebene Art und Weise und verrät somit ihre Parteilichkeit.

Der Gießener Anzeiger berichtet über den Ausbruch des Konflikts in allen drei Ausgaben vom 9. Februar 1904. Aus der Berichterstattung zu diesem Thema ergibt sich jedoch ein anderes Bild des möglichen Verlaufs der Kämpfe im Fernen Osten. Ein Grund dafür ist zunächst die Varietät der Quellen für die Berichte. Die Morgenausgabe und zwei spätere an dem Tag behandeln den Ausbruch des Konflikts in nur insgesamt 15 Texten. Darüber hinaus werden viele andere lokale und internationale Fragen genauso umfangreich berichtet oder es wird ihnen noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Objektiv gesehen konnten die Kämpfe zwischen Russen und Japanern in den deutschen Zeitungen weder Optimismus noch Sorgen hervorrufen. Eine Ausnahme bildet die deutsche Lodzer Zeitung in der von Russen regierten Stadt Łódź.

#### 4. Berichterstattung zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs

Die Berichterstattung zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs liefert die meisten Informationen über die politische Linie, die die deutschen Herausgeber der Lodzer Zeitung vertreten haben oder vertreten mussten. Als Hintergrund dazu dient hier die Berichterstattung des Gießener Anzeigers vom 22. August 1914. Die hessischen Journalisten beschäftigt vor allem die Bedrohung der ostpreußischen Gebiete durch die Russen, die Front in Frankreich und die Kriegsvorbereitungen, die in Gießen und im Kreis Gießen unternommen wurden<sup>7</sup>.

Die Untersuchung der politischen Berichterstattung in der Lodzer Zeitung aus dem Jahre 1914 liefert interessante Erkenntnisse zur Identität der Lodzer Deutschen.

Zum ersten Mal standen sich seit der Gründung der Zeitung im Jahre 1867 die deutschen und russischen Truppen in einem Konflikt gegenüber. Die deutschen Journalisten mussten darüber unter dem wachsamen Auge der russischen Zensur berichten. Welche Folgen brachte das?

Aus den Meldungen über die Kämpfe, die in der Ausgabe der Lodzer Zeitung vom 14. (27.) November 1914 publiziert wurden, geht hervor, dass die Russen auf allen polnischen Fronten überlegen seien. Die heute bekannten Berichte aus dieser Zeit stellen ein anderes Bild dar.

<sup>7</sup> Nachrichtentexte werden mit Propagandatexten verknüpft. Dem Bericht „Zum Gefecht bei Soldau“ wird ein Quasi-Reisebericht vorangestellt, dessen Aufgabe darin liegt, die preußischen Verdienste in Ostpreußen und die positiven Züge der Preußen zu loben und sie dem Bild der rückständigen russischen Gebiete hinter der Grenze entgegenzusetzen. Im Text wird der Nachbar als russischer Wolf dargestellt, der auf den fruchtbaren Boden lauert.

Die deutschen Journalisten identifizieren sich mit der Obrigkeit der Stadt, indem sie unter anderem das Personalpronomen „wir“ oder das Possessivpronomen „unsere“ auf die russischen Truppen oder ihre Erfolge den Deutschen gegenüber beziehen.

Die Anwesenheit der russischen Zensur war ebenfalls für die Leser sichtbar. Sie hinterließ nämlich Spuren in Form von weißen Flecken anstelle von verwischten Texten, deren Inhalt für die Russen ungünstig war.

#### 4. Zusammenfassung

In Bezug auf die Lodzer Zeitung kann gesagt werden, dass sie aufgrund ihrer Entwicklung und typographischen Gestaltung ein berechtigtes Mitglied der deutschsprachigen Presse war (vgl. dazu Jörg Riecke 2001: 103). Die politische Einstellung, die aus den Texten der Berichterstattung zu gewählten Ereignissen hervorgeht, schließt die Zeitung aus der politischen Linie deutschsprachiger Zeitungen außerhalb der Sprach- und Kulturinsel Łódź aus. Als Johann (Jan) Petersilge die Zeitung 1867 gegründet hat, sollte sie in erster Linie der Lodzer Gesellschaft, aber auch der russischen Obrigkeit dienen. Diese Rolle hat sie bis zum Jahre 1915 erfüllt. Als dann nach einem hartnäckigen und blutigen Kampf deutsche Soldaten in Łódź einmarschierten, haben sie die Redaktion der Lodzer Zeitung aufgelöst, weil für sie die politische Linie der Zeitung unakzeptabel war (vgl. dazu Krystyna Radziszewska 2005). Das Identitätsbild der Lodzer Deutschen, das aus den Ausgaben der Lodzer Zeitung hervorgeht, wurde in den über 60 Jahren ihrer Tätigkeit unter russischer Obrigkeit und Zensur so verfremdet, dass sie für die Deutschen von außerhalb der Sprachinsel Łódź nicht mehr akzeptiert werden konnte. Dabei ist zu unterstreichen, dass die Familie Petersilge als Herausgeber der Zeitung wesentlich zur kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und sprachlichen Integration der Lodzer Deutschen beigetragen hat.

#### 5. Bibliographie:

- DUDEN, 1977, *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. Band III, G-Kal, Dudenverlag, Bibliographisches Institut Mannheim, Wien, Zürich.
- BUSSMANN, H., 2002, *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Kröner, Stuttgart.
- KESSLER, W., 2001, *Rola Niemców w Łodzi*, in: Kuczyński, K./Ratecka, B. (Hrsg.), *Niemcy w dziejach Łodzi do 1945. Zagadnienia wybrane*. Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, Łódź, S. 11-29.
- KOSSMANN, O., 1966, *Lodz. Eine historisch-geographische Analyse*, Würzburg.
- KUCNER, M., 2001, *Prasa niemiecka w Łodzi w latach 1863 – 1939*, in: Kuczyński, K./Ratecka, B., *Niemcy w dziejach Łodzi*. Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, Łódź, S. 209-234.
- LÖBL, Emil (1903): *Kultur und Presse*. Duncker & Humboldt, Leipzig.

- MICHOŃ, M., 2007, *Wyrażanie i opisywanie emocji w tekstach dawnej niemieckojęzycznej prasy lokalnej na przykładzie „Lodzer Zeitung” 1863–1915*, in: Acta Universitatis Lodzianensis, Folia Linguistica 44, Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, Łódź, S. 105–114.
- MICHOŃ, M., 2008, *Intentionalität und Intertextualität in der Textsorte Meldung am Beispiel des Gießener Anzeigers (1904), der Lodzer Zeitung (1904) und der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (2006)*, in: Michoń, M./Sadziński, W. (Hrsg.), *Texte und Kontexte. Festschrift für Professor Zenon Weigt zum 60. Geburtstag*, Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, Łódź, S. 141–159.
- PÜSCHEL, U., 1998, *Zeitungsstil und Öffentlichkeitssprache*, in: Cherubim, D./ Grosse, S./ Mattheier, K. (Hrsg.), *Sprache und bürgerliche Nation. Beiträge zur deutschen und europäischen Sprachgeschichte des 19. Jahrhunderts*, Berlin, New York, S. 360–383.
- PÜSCHEL, U., 2005, *Wurzeln der Zeitungssprache im 19. Jahrhundert – eine Skizze*, in: Riecke, J./Schuster, B.-M./Savitskaya, N. (Hrsg.), *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*, Weidler Buchverlag, Berlin, S. 1–27.
- RADZISZEWSKA, K., 2005, *Lodzer Presselandschaft*. in: Riecke, J./Schuster, B.-M./Savitskaya, N. (Hrsg.), *Deutschsprachige Zeitungen in Mittel- und Osteuropa. Sprachliche Gestalt, historische Einbettung und kulturelle Traditionen. [Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte. Herausgegeben von Jörg Meier und Arne Ziegler. Band 3]*, Weidler Buchverlag, Berlin, S. 213–223.
- RIECKE, J., 2001, *Deutsche Sprache und deutschsprachige Zeitungen in Łódź*. in: Braun, A. (Hrsg.), *Beiträge zu Linguistik und Phonetik. Festschrift für Joachim Göschel zum 70. Geburtstag*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart, S. 95–115.
- RIECKE, J./ WOŹNIAK, K. (Hrsg.), 2002, „*Aus meinem Leben*“. *Helena Anna Geyer. Erinnerungen aus den Jahren 1855–1914*, Literatura, Łódź.
- SADZIŃSKI, R., 2001, *Osadnictwo niemieckie w regionie łódzkim w świetle faktów językowych*. in: Kuczyński, K./Ratecka, B. (Hrsg.), *Niemcy w dziejach Łodzi do 1945. Zagadnienia wybrane*, Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, Łódź, S. 259–279.
- SCHULZ, W., 2003, *Nachricht*. in: Noelle-Neumann [et al.] (Hrsg.), *Das Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, S. 328–362.
- WEIGT, Z., 2002, *Polsko-niemieckie teksty ogłoszeń w niemieckojęzycznej prasie XIX-wiecznej Łodzi*. in: Michalewski, K. (Hrsg.), *Tekst w mediach*. Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego. Łódź, S. 352–362.
- WEIGT, Z., 2004, *Die Lodzer Zeitung – die erste deutsche Zeitung in Łódź*. in: Bartoszewicz, I./Hałub, M./Jurasz, A. (Hrsg.), *Werte und Wertungen. Sprach-, literatur- und kulturwissenschaftliche Skizzen und Stellungnahmen. Festschrift für Eugeniusz Tomiczek zum 60. Geburtstag*. Wrocław, S. 575–583.
- WOŹNIAK, K., 1997, *Spory o genezę Łodzi przemysłowej w pracach historycznych autorów polskich, niemieckich i Żydowskich*. in: Samuś, P. (Hrsg.), *Polacy – Niemcy – Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Sąsiedzi dalecy i bliscy*. Ibidem, Łódź, S. 9–26.